

Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.
Vierteljährig 1 fl. 20 "
Halbjährig 2 " 40 "
Ganzjährig 4 " 80 "

Mit
Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.
Vierteljährig 1 " 50 "
Halbjährig . 8 " — "
Ganzjährig . 6 " — "
Einzeln Nummern
6 fr.

Correspondent

für

Untersteiermark

Insertionsgebühr:

Die viermal gespal-
tene Druckzeile wird bei
einmaliger Einschaltung
mit 5, bei zweimaliger
mit 8, bei dreimaliger
mit 10 Kreuzern be-
rechnet.

Erscheint jeden Sonn-
tag und Donnerstag in
zwei halben Bogen
(die Bogen unge-
kündigt).
Stempelfrei.

1862.

N 52.

Donnerstag den 25. September.

Graz.

F. G. 23. September. Am 21. d. M. wurde hier der steirische Sängerbund gegründet, dessen Anchluss an den großen deutschen Sängerbund beschlossen und gleichzeitig auch telegraphisch nach Coburg gemeldet. Dadurch, daß der hiesige Männergesangsverein diese jetzt zur Thatsache gewordene Idee angeregt und deren Durchführung mit allen Kräften gefördert hat, hat er sich nicht nur ein Anrecht auf die Dankbarkeit aller deutschen Säger im Lande, ja aller Deutschen Steiermarks überhaupt erworben, sondern auch alle jene Anschuldigungen widerlegt, die so häufig gegen ihn in Umlauf gesetzt wurden. Niemand wird mehr einen Verein einseitig, die Öffentlichkeit scheuend, unter der Herrschaft eines absoluten Ausschusses geknechtet nennen, der von selbst den Gesangsge-
nossen im ganzen Lande die Bruderhand bietet, um mit ihnen vereint sich einem großen Ganzen anzuschließen zur Pflege deutscher Kunst und deutscher Sitte. Daß der hiesige Gesangsverein keine ausschließliche Stellung einnehmen wolle, dürfte auch die am Abende des Gründungstages zu Ehren der Vertreter der übrigen Gesangsvereine abgehaltene Festliedertafel zur Genüge bewiesen haben. Nichts störte das herzliche Einvernehmen der Einheimischen mit den fremden Gästen und wären nicht bedeutungsvolle Worte zur Feier dieses Tages gesprochen worden, so hätte jeder Un-
eingeweihte glauben müssen, er befände sich unter den Mitgliedern eines einzigen Vereines, die seit lange schon vertraute Freunde geworden waren. Von den gehaltenen Reden erwähnen wir die geist- und schwungvolle des Dr. Kosjek, sowie jene des Vertreters aus Marburg, welche den Geist wahrer Vaterlandsliebe athmete und den warmen Eifer für Versöhnung zwischen Süd und

Nord unserer schönen Heimat verricht und mit Begeisterung aufgenommen wurde, dann die Eugen Spork's, welche mit treffenden Einfällen und etwas sarkastischem Scherz beginnend am Schlusse eine der Bedeutung des Tages entsprechende Wendung nahm und mit Enthusiasmus vorgebracht, auch eine zündende Wirkung hatte. Doch wir kämen zu weit, wenn wir aller dafelbst gesprochenen gehaltvollen Reden, aller meisterhaft aufgeführten musikalischen und Gesangsvorträge, ob ernstern, ob heiteren Inhaltes gedenken wollten und wünschen uns Glück, diesem Feste beigewohnt zu haben, wie auch allen Sängern, die nun durch ein inniges Band verbunden, um so vertrauensvoller ihrem schönen Ziele nach „Vorwärts“ entgegenstreben können.

Derselbe Tag war auch für den Turnverein von Bedeutung. Es wurde nämlich am Vormittage in der Turnrathssitzung der Beschluß gefaßt, einen Aufruf zur Gründung von Turnvereinen an alle größere Orte der Steiermark ergehen zu lassen und es ist somit der erste Schritt zur Erreichung desselben Zieles gethan, an welchem die steir. Gesangsvereine jetzt angelangt sind, zur Gründung eines steirischen Turnerbundes, dessen Anchluss an den großen deutschen Turnerbund dann wohl ebenfalls unzweifelhaft sein dürfte. In derselben Sitzung kam auch die Turner-Feuerwehfrage zur Verhandlung, doch bei den gegenwärtigen Kräften und Mitteln des Vereines ging man vorläufig von dem Gedanken ab, schon jetzt eine selbstständige Turnerfeuerwehr bilden zu wollen und dem Grundsatz gemäß: „Weniges versprechen und Vieles halten“, beschloß man vorläufig das schon in kürzester Zeit Erreichbare anzustreben. Es wurde zu diesem Zwecke ein permanenter Ausschuss gewählt, der die Obliegenheit hat, eine

Organisirung und einheitliche Leitung jener Turner ins Leben zu rufen, welche bei vorkommenden Feuersbrünsten thätige Hilfe leisten wollen, dem aber zugleich die Aufgabe gestellt wurde, das höchst zu erreichende Ziel immer unverrückt im Auge zu behalten: die Bildung einer vollständigen, allen Anforderungen entsprechenden Feuerwehr. Durch eine derartige Thätigkeit wird sich unser Turnverein im erhöhten Maße die Achtung aller Bewohner unserer Stadt sichern, die demselben schon jetzt täglich mehr und mehr zu Theil wird, da die stets maßvolle Haltung, der strenge Sinn für Ordnung, welche in diesem Vereine leben, auch schon die Mehrzahl derjenigen zu einer anderen Ansicht gebracht haben, welche beim Entstehen desselben theils nur eine Gesellschaft verkappter Barrikadenmänner, theils eine Vereinigung von Bechbrüderern wittern wollten.

Am Nachmittage wurde ein Turnerausflug über die Platte nach Mariatrost veranstaltet, der vom herrlichsten Wetter begünstigt wurde. Es beteiligten sich dabei nicht nur an 130 Turner, sondern auch die Mehrzahl der anwesenden Abgeordneten der steirischen Gesangsvereine, viele Bewohner unserer Stadt, die ein sichtlich Vergnügen an der musterhaften Ordnung des ganzen Zuges, an den trefflich eingeschulten Chören der Turnersänger und den heiteren Spielen der Turner an den Tag legten.

Mit allgemeiner Entrüstung wurde hier der Schmähartikel aufgenommen, welchen die Veilage des „Vaterlandes“ unlängst brachte und es herrscht nur eine Stimme, daß Menschen, welche solche Waffen führen, nur für eine unsaubere Sache kämpfen, ja kaum die Ehre einer Erwiderung verdienen, die ihnen vielleicht nur erwünscht wäre, um einen gehässigen Streit fortzuspinnen und den

Aquarell - Bilder

von Julius J. Krahnigg.

I.

Klagenfurt, im September.

Ein anderer Herkules am Scheidewege - stand ich am Hausthore und überlegte, ob ich den schönen Sonntag-Nachmittage am „Kreuzberg“ oder beim „Mahernigg“ am Wörthersee verbringen soll; am Kreuzberg bekomme ich zwar nichts zu essen, habe aber die schöne Aussicht über die ganze Stadt und die reizende Gegend, in der dieselbe liegt, während ich beim Mahernigg die blauen Wellen unseres lieblich umsäumten See's überschauere - aber auch nichts zu essen bekomme; so calculirend erhob ich schon meinen Finger, um in Ermanglung eines delyphischen - das Orakel meiner Knöpfe zu befragen, als der erste Pfiff des Dampfers erschallte. So lockend hat unser Dampfer nie gepuffen und unwillkürlich drehte ich mich jauchzend auf dem Absatz herum und rief mit dem wälschlandfreundlichen Philister in Heine's Reisebildern: „Tirily! Tirily!“
Gesegnet seien die Stände Kärntens überhaupt, insbesondere aber jene, die im Jahre 1827

den Canal von Klagenfurt bis zum Wörthersee graben ließen. Ich kann zwar seit den panslavistischen Agitationen die Böhmen nicht recht leiden, dennoch aber seien jene beiden böhmischen Kunstverständigen gesegnet, unter deren Leitung das Graben geschah, gesegnet seien die Hände, welche die Ufer bepflanzt mit den himmelaustreben Pappeln und den schattigen Kastanien, die so ernst rauschen und den Spaziergängern kühlen Schatten spenden und - Maitäfer; vor Allem aber gesegnet sei der fröhliche Knabe Frühling, der da lieblich windbeutelt über die Erde, der sie schmückt mit saftigem Grün, der die Bäume beschenkt mit weißen Blüten und der den Menschen einflößt neue Hoffnungen und - Schnupfen. - O hätte ich's in der edlen Turnerei nur schon weiter gebracht, als bis zum Biertrinken, einen Purzelbaum wollte ich schlagen, wie ihn seit Erfindung des irdischen Jammerthales Niemand schlug.

Lustig fliegen die Vögel, der kleine Käfer erklimmt mühsam die Spitze eines Gräsleins, stolz breitet er die Flügel aus, wie ein Jüngling, der sein erstes Gedicht in der „Carinthia“ gedruckt findet, - noch einen verächtlichen Blick wirft er

nieder auf die Erde und schwingt sich dann schuhhoch in die Luft, hoffnungsvoll schüttelt der Baum seine Aeste, der Soldat legt seinen Mantel ab und kauft sich neue Kreide und oben blau wie, - wie - der Himmel, spannt der Himmel sich aus, d'rin die herrliche Sonne, die funkelt und strahlt wie das Feiertagsantlitz eines Handlungsbesessenen im feinen Rauch einer Principals-Cigarre. Geliebt von ihren Strahlen renne ich - am Arm den warmen Ueberzieher - dem Landungsplatze des Dampfers zu.

Hier wimmelt es von Menschen, die, obgleich sie den Dampfer schon hundert und hundert Mal fortzucken sahen, ihn mit gleicher Neugierde zum hundert und hundertsten Male wieder nachsehen, dabei aber immer über seine Kleinheit spötteln, als hätten sie schon größere gesehen und als hätten im Venkanale mehrere Lloyde Platz. - Ich stellte mich an die Spitze des Schiff's, steckte mir eine Cigarre ins Gesicht und dachte an den Reichsrath. - Als bald wurde „Fort“ gerufen, der Dampfer wich zischend vom Ufer, schweißtriefende Spätlinge sprangen noch hier und da an Bord und oben auf der Straffe rüsteten sich ehrgeizige

Samen der Zwietracht weiter zu verbreiten, den man durch den gesunden Sinn der steirischen Bevölkerung schon für ausgerottet hielt.

Laibach.

F. F. 22. September. Sr. Majestät der Kaiser hat bekanntlich unserer Rohrschützengesellschaft zur Feier des dreihundertjährigen Bestehens Allerhöchsteine Marmorbüste geschenkt. Um für diesen Beweis kaiserlicher Huld zu danken, war dieser Tage eine Deputation, geführt von dem Herrn Oberschützenmeister - in Wien und dankte Sr. Majestät in einer persönlichen Audienz. Der Kaiser nahm die Deputation sehr huldvoll auf, wie die Laibacher Zeitung meldet.

Unser ärztliche Leseverein will sich zu einem Verein der Aerzte für Krain umgestalten. Bisher gehörten nur die in der Stadt lebenden Aerzte dazu. Das Project, den Verein in der angegebenen Weise zu erweitern, ist ganz gut, nur dürfte es auf Widerstand stossen, denn ein Theil der Mitglieder ist dagegen.

Auch einen Turnverein soll Laibach erhalten, oder gar zwei. Es bestehen nämlich zwei Parteien, welche die Gründung anstreben. Die eine, die nationale, hat sich schon so halb und halb constituirt, dürfte aber, weil sie exclusiv verfährt, nicht reussiren, da auf Betrieb der Gemäßigten ein zweiter Verein sich zu bilden im Begriff ist. Man will einmal von dem extremen Wesen nichts wissen. An der Spitze des nationalen Vereins steht ein Magistratsbeamter, der Freund und Intimus des Bürgermeisters, sein Protégé, seine rechte Hand. Und trotzdem dürfte der Verein ein todtgebornes Kind sein.

Für den Bürgermeister wird eine Ovation bereitet und zwar von einer Seite, die bei Allem was sie unternimmt, ihre egoistischen Zwecke hat. Man lehnte es im Gemeinderath ab, für die Durchführung der Stadtpflasterung dem Bürgermeister zu danken und sprach sich nur lobend aus für die Bauaction. Ein ganz neuer Busenfreund des Bürgermeisters, der vor den Wahlen im Jahre 1860 noch sein Gegner war, hat eine Adresse in Umlauf gesetzt, in welcher das Verdienst für die Pflasterung dem Bürgermeister allein zugeschrieben werden soll. Das ist zu viel. Der Bürgermeister läßt mit dem Geld arbeiten, das sein Vorgänger gespart hat, er führt nur die Beschlüsse des Gemeinderaths aus, er thut was er soll und

dafür verdient er keine Adresse. So sagen viele Bürger und unterzeichnen nicht.

Unsere Handels- und Gewerbekammer hat ihr Gutachten abgegeben auf die Frage des Ministeriums: ob das Jahr 1865 geeignet sei zu einer Industrie- und Landwirtschafts-Ausstellung in Wien und ob dazu nur deutsche und österreichische oder auch ausländische Aussteller eingeladen werden sollen. - Die Kammer meint, der Zeitraum von 3 Jahren sei zu kurz, um verschiedene Vorbedingungen ins Leben treten zu lassen, wie z. B. die Durchführung und Befestigung der Verfassung, die Herstellung der Valuta etc. Besser sei es, man wähle das Jahr 1869 oder 1870, dann spreche sie sich dafür aus, daß nicht nur österreichische und deutsche Aussteller zugelassen würden, sondern daß es eine internationale Ausstellung werde, weil dieselbe größere Vortheile gewähre. Das Gutachten ward einstimmig gefaßt.

Klagenfurt.

(Das Sängerverbrüderungsfest zu Spittal in Kärnten. Schluß.) Die Morgen-Sonne glänzte am Montag (den 8. September) in herrlicher Pracht und als wir nach erquickendem Schlafe die Augen öffneten, hob sich jedes Sängerbild vor Freude über die Günstigkeit des Himmels. - Wir eilten zur Kirche, den Geber alles Guten zu loben und zu preisen, beteiligten uns an dem Chorgesänge, in welchem zwei Männer-Chöre: „O sanctissima“ und die „Sabbathfeier“ eingelegt wurden und machten sodann im Schlosspark eine Promenade, wobei wir die frische, duftende Morgenluft in vollen Zügen einathmeten.

Ein großer Theil der Sanges-Genossen besichtigte die Localitäten des zweiten Stockwerkes der Burg, als ganz unerwartet das „deutsche Lied“ von Kalliwoda ertönte, das so allgemein von den Gesangsvereinen als Begrüßung, als Ausdruck der Gesinnung des Gesangkörpers, gleichsam als Motto der deutschen Sängerverbrüderung angenommen wird. Diese süßen Klänge, diesen Ruf von gleichgesinnten Freunden vernehmend, stürzte Alles in den Corridor und wer beschreibt unsere Freude - ein nachträglich angelangtes, wohlgeschultes Quartett aus Trient mit hellen, kräftigen Stimmen präsentirte sich uns im ersten Stockwerke. - Man beeilte sich die Angekommenen zu begrüßen, die

mittlerweile schon von vielen herbeigeströmten Bewohnern und Sängern von Spittal umgeben waren. Auf das Motto des Trienter Sängerbundes: „Tonet fort, ihr klinget wohl, - Deutsche Sänge aus Trient!“ wurden die Wahlsprüche der übrigen am Feste vertretenen Vereine wiederholt wobei auch die Abgesandten aus Bogen und Brigen ihre Motto's anstimmten u. z. Bogen: „Deutscher Sang, du fester Hort, - Hüthe stets das freie Wort!“ - Brigen: „Aus deutscher Brust der deutsche Sang, - Stets kräftig durch die Alpen drang!“

Es wurden nun noch gemeinsam alle innern Räume der Burg besichtigt, die so manches Sehenswürdiges an Kunst und wirklich fürstlicher Einrichtung enthalten, worunter das von Gold strotzende Prunkgemach mit dem Paradebette besonders in die Augen fällt. - Die prachtvolle Fernsicht auf die westlichen, mit ewigem Schnee bedeckten Spitzen des Reißberges, auf den Mallnitzer Tauern und andere, frischbeschneiete Häupter vollendet die Annehmlichkeiten dieses reizenden Wohnsitzes des Fürsten Porcia, welcher seine Burg in großmüthiger Weise dem Fest-Comité zur Verfügung stellte. Wir konnten uns nicht satt sehen an diesen Felsengipfeln und schieden nur mit dem Troste, dieselben Nachmittags beim Ausfluge nach Lieserhofen wieder zu erblicken. Sofort begab man sich Arm in Arm ins Bräuhäus, wo sich in kürzester Zeit eine Sanges- und Redelust, eine so freundliche Stimmung entwickelte, wie man sich dieselbe unter trauten Freunden nur immer denken mag. Loaste folgten auf Loaste, die Rednerbühne (der Tisch der Tiroler) war keinen Augenblick mehr ohne Sprecher, worunter sich besonders Herr J. Gretschnigg wieder hervorthat, der unter anderen den lieben Tirolern, die uns mit humoristischen Vorträgen ergöhten, die Freundschaftsküsse im Namen der Spittaler anbot und sie einlud, der Vereinfachung und Kürze wegen, dieselben von seinem Munde in Empfang zu nehmen, welcher Aufforderung auch sogleich entgegengekommen wurde.

In herzlichem Dankesworten gedachte Gretschnigg der anwesenden Klagenfurter, welche die weite Reise nach Spittal nicht scheuten, um das Fest durch ihr Erscheinen zu erhöhen, sowie des Villacher Vereines, von welchem der Gedanke dieses Verbrüderungsfestes ausging. - Die Festordner mahnten sofort zum Aufbruch in den

Schusterjungen zum Wettlauf. - Da sich aber ein sanftes Lüftchen erhob, welches mich durchaus zwingen wollte, meine Hände nur zum Niederhalten des Hutcs zu verwenden, so begab ich mich in das Innere der Cajüte, trotzdem daß die „Zeitung für Kärnten“ und die „Carinthia“ dort aufliegen. Die letztere hielt ein alter Herr in den Händen und las ziemlich laut H. Waizer's sogenannte Skizze „Waldenstein“, welche ich unten den verehrten Lesern bringe, mit einigen jener Mandglossen, die der alte Herr halbbürgerlich beifügt. -

1. (Es war am 29. Mai 1862, als ich mit einer Gesellschaft vom Prebler Sauerbrunnen, wo wir uns unterhielten, am Abende von selbst nach Hause zu fahren im Sinne hatte.) - Hören Sie, meine Herren, „Gesellschaften vom Prebler Sauerbrunnen“, ob diese Vereine sanctionirt sind?

2. (Vom Schlattwirth fuhren wir bis Zwinnberg, allda angekommen, sprang ich mit meinen Freunden plötzlich aus, schlug mit ihnen den Weg nach Waldenstein ein und ließ die Andern weiter fahren.) Ein wilder Mensch der Herr Waizer, „sprang aus“ (wahrscheinlich aus schlagen), „schlug den Weg ein“; zum Glück, daß die „Andern“ unverletzt davon kamen.

3. (Es war mir vollends in den Sinn gekommen, dem mir noch unbekanntem Waldenstein eine Visite zu machen, welchen Sinnes auch meine Freunde waren und wir so vereinigt den Weg antraten.) Außerst sinnreich!

4. (Schon der Anblick der in Trümmer zerfallenen „Zwinnburg“ recte „Zwinnburg“, nach welcher der ganze lange Graben den Namen trägt, erregte in meiner Brust ein tiefes Gefühl und liefert uns den schlagendsten Beweis der Wahrheit für den Spruch: „Sic transit gloria mundi!“) Wäre der Graben tief gewesen, so hätte er natürlich ein langes Gefühl erregt.

5. (Mitten zwischen dem Einfluß des Waldensteinbaches in die schäumende Lavant thront (!) auf dem Bergesgipfel die graue Mauerkrone (!) jetzt ein Aufenthalt der Raben und Rattern, früher der Wohnort der reichen Herrn von Weissenegg.) Bei Herrn Waizer „thront“ die „Krone“ und diese Krone ist ein Aufenthalt von Raben und Rattern; der Unterschied zwischen Aufenthalt und Wohnort ist übrigens sehr fein ausgedrückt.

6. (Mit Behmuthsblick betrachtete ich diese Ruine und dachte an Friedrich von Matthiffon, der so wahr singt:

„So vergehn des Lebens Herrlichkeiten,
So entflucht das Traumbild eiler Nacht!
So verflucht im schnellen Lauf der Zeiten,
Was die Erde trägt, in öde Nacht!
Lorbeer, die des Siegers Stirn umkränzen,
Ehrent, die in Erz und Marmor glänzen,
Urnen, der Erinnerung geweiht,
Und Gesänge der Unsterblichkeit!“

Nachdem ich mir ein getreues Bild dieses zerfallenen Schlosses tief ins Gedächtniß geprägt hatte, schritt ich mit meinen Freunden langsam durch

den Graben dahin.) Man sieht ordentlich die zerfallenen Bilder in der Phantasie des Herrn Waizer; wie rührend schön ist das langsame Dahinschreiten durch den Graben. - Ist kein Photograph da?

7. (Der Abend war schön, die Luft war lau, uns zur rechten rauschte der Wildbach hin übers Gestein und der Mond blickte in seine Wellen, die dessen blaßes Silberantlitz (!) reflectirten und murmelnd dahin zogen, gleichsam seine Eitelkeit belächelnd!) Ein naseweiser Spiegel, der murmelnd über die Eitelkeit des Conterseiten lächelt.

8. (Es war, mit einem Wort, ein herrlicher Maiabend! Immer näher trugen uns unsere eigenen Rappen (!) dem Ziele, bis wir endlich nach einem einstündigen Wege, auf dem wir geraucht, gesungen und gar mancherlei gesprochen, in dem heißersehten Waldenstein ankamen.) Geraucht, gesungen und gesprochen; merkwürdig, wie gewöhnliche Menschen!

9. (Welches imposante Schauspiel hier unser Auge entzückte, vermag am besten der Pinsel eines Landschaftsmalers zu schildern.) Sehr gut! aber andere Pinsel sollen davon schweigen!

10. (In stiller Ruh lag die Gewerkschaft Waldenstein! Aus Gefästos Dfenschlunde aber flammt röthliches Licht hoch auf und beleuchtet das, auf einem steilen Felsen stehende, gleichnamige Schloß wie eine zweite Abendröthe mit ma-

Speisesaal, um zur bestimmten Stunde am Sammlungsplatze für die Landpartie erscheinen zu können.

Eine treffliche Musikbande entführte uns um halb 2 Uhr dem Fiestorte Spittal gegen das reizend gelegene Dorf Lieserhofen, welcher wir singend und jubelnd mit flatternden Fahnen folgten, die uns zum Zeichen innigster Verbrüderung von drei Tirolern aus Lienz, Brigen und Bogen vorangetragen wurden. - Pöllerschall empfing uns schon in ziemlicher Entfernung und eine große Volksmenge erwartete uns am Ziele des einstündigen Marsches. Wie bei solchen Festen oft der Fall, war man auch hier auf einen so zahlreichen Besuch nicht gefaßt, doch wußten wir in gewohnter Pragis Rath zu schaffen und bald war ein Baumgarten zu einem Labungsplatze hergerichtet, wobei die stämmigen Tiroler Gelegenheit hatten, Proben ihrer Kraft abzulegen.

So vergingen ein Paar Stunden in ungezwungenster Heiterkeit und Lust; es wurden Chöre (darunter das „deutsche Lied“, „des Deutschen Vaterland“ und zum Schluß „der Jäger Abschied“ von Mendelssohn) und Quartetten gesungen, poetische Reden gehalten und sinnreiche Toaste ausgebracht, welche sich zwar ein anwesender Stenograph aus Klagenfurt notirte, die wir aber noch nicht zu lesen bekamen. Es wurde den gegenseitigen Gefühlen in sinnigen Ansprachen Ausdruck gegeben, Verbrüderungen geschlossen, Sängerszeichen ausgetauscht und auch der anwesenden Damen nicht vergessen.

Schon neigte sich die Sonne zum Untergange, man mußte sich trennen. - Schwer wurde uns dieser Augenblick! So manche Thräne rollte über die glühenden Wangen des Jünglings, über die gefurchten Rüge des Greises, als beim Abschiede der Smündner und Sachsenburger Säger bei gesenkten Fahnen die Vereins-Wahlsprüche ertönten. - Noch einmal wurden die liebgewordenen Freunde umarmt, noch ein warmer Händedruck gewechselt, die Musik fiel mit einem gravitätischen Festzugsmarsch ein und wir mußten scheiden. - Die Fahnen wurden grüßend geschwenkt und zurück zogen wir nach Spittal unter andauerndem Pöllerschalle.

Anfangs wurde der Weg fast schweigend zurückgelegt, doch bald hat die Heiterkeit wieder die Oberhand gewonnen. - Die Musik mußte lustige Weisen aufspielen und wir marschirten mit beflügeltem Schritte die gebahnte Straße entlang.

gischem Glanze.) Jetzt weiß ich noch immer nicht, hieß das Schloß „Hefästos Ofenschlund“ oder „Waldenstein.“

11. (Wir bewunderten wohl eine Zeit lang dieses reizende Bild, aber müde und nach Labung lechzend, suchten wir ein freundliches Obdach. Natürlich! verhofften wir, daß uns das Gasthaus (1), zum „Hiasbaur“ benamset, mit offenen Armen bewillkommen werde, welche Hoffnung sich aber dadurch vereitelte, daß bereits um die neunte Abendstunde die Lichter erloschen, die Thüre geschlossen war und ein sanfter, berglicher Zephyr nur mit den gedrehten Holzbändern ob dem Thore ein possirlich Spiel trieb!) Meilenzeiger mit Armen habe ich schon gesehen, aber ein Gasthaus noch nie!

12. (Es entstand nun die Frage: wo übernachten? Man ergoß sich gegenseitig in Projecte, man sann und dachte, doch alles war vergebens. Wir faßten den Endbeschluß, freundlich um die Deffnung der Pforte zu ersuchen. Wir riefen und pochten um Einlaß, bei welcher Gelegenheit eine subtile Fensterscheibe, durch die vielleicht schon lange lange Zeit Aurora und Hesperus neugierig ins Kämmerlein geblickt, in Trümmer, durch einen einzigen Klopfer meines Stockes ging, was aber bezweckte, daß wir gleich darauf (durchs Fenster?) die inneren Localitäten des Hauses betraten.) Es ist jedenfalls neu, mit Fenstereinschlagen freundlich um Aufnahme zu bitten, um so mehr bei einem

Die Dämmerung brach herein, als wir unter den Klängen des Becker'schen Marsches Spittal erreichten, wo noch einmal die Wahlsprüche der Vereine ertönten und endlich in kurzen, rührenden Worten allgemein Abschied genommen wurde. - Endlose „Hoch!“ auf die gastfreundlichen, kunstsinigen Bewohner von Spittal erschallten ringsum und bengalische Flammen beleuchteten die herzlichen Umarmungen der scheidenden Sängersbrüder. -

Das Fest war beendet, das Band aber, das dort unsere Herzen umschlang, soll nicht gelockert werden, es soll uns zu einem festen Bunde einigen. -

So verging wieder ein frohes Fest, das gewiß allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben wird und in reinsten Liebe zur Sangeskunst begonnen, durch keinen Miston getrübt und in treuer Brüderlichkeit durchgeführt wurde.

Spittal hat sich durch seine allgemeine, innige Betheiligung an diesem Säger-Verbrüderungs-feste einen Denkstein gesetzt, der diesem Orte zur bleibenden Zierde gereicht. Die edlen Bewohner desselben haben ihren Kunstsin glänzend bewährt, haben sich den Dank aller Sangesfreunde erworben. - Aus der Ferne erschalle ein „Hoch!“ den Bürgern, - Ein „Hoch!“ den holden Frauen, - Ein „Hoch!“ den Sängersbrüdern in Spittal!

△ **Gonobis**, 23. September. Am 28. d. M. wird hier von den vereinigten Sängern aus Gilli, Windisch-Feistritz, Windischgraz und Gonobis ein Sägerfest abgehalten werden, welches manche Stunde der Lust und der Freude mit sich bringen dürfte. Man freut sich bereits allgemein auf den bevorstehenden Kunstgenuß, welcher Sangesfreunde aus Nah' und Ferne herbeiziehen wird.

C. H. **Windischgraz**, 24. Sept. Auf dem Grunde des Spobian vulgo Levo, welcher wegen seines regen Eifers für Obstbaumzucht zur Betheiligung mit der Denkmünze von der landwirthschaftlichen Zilliale hier vorgeschlagen wurde, stehen zwei Birnbäume in der Blüthe, ein Ereigniß, was dem Bernehmen nach im deutschen Boden eben auch vorkommen soll, hier aber eine Seltenheit ist, die der 71jährige Mann selbst noch nicht erlebt hat.

Hause, durch dessen Fenster die Abend- und die Morgenröthe hineinleuchtet, das also nur aus einer einzigen Wand bestehen kann, denn Herr Waizer bezeichnet Hesperus sonderheitlich von „Aurora“, also als Abendstern.

13. (Ein freundliches blaues Zimmer im ersten Stocke, mit einem Eiserfenster, vor dem eine dunkelrothe Rose blühte und balsamischen Duft verbreitete, einfach und nett eingerichtet, nahm uns gastlich in seine Räume auf, wo der Comfort wenig zu wünschen übrig ließ.) Wie groß muß die dunkelrothe Rose gewesen sein, wenn sie bis vor das Fenster des ersten Stock's hinaufreichte?

14. (Als wir uns commode gemacht, verlangten wir ein Glas des edlen Nebenfastes, der uns erquicklich restaurirte. Voll Freude und Jubel fand die Lust ihren Höhenpunct im Gesang, wo heitere „kärntnerische Liadlan“ sich unserer Brust entstrangen.) In dieser „unserer Brust“ muß es äußerst eng zugehen, wenn nach einem einzigen Glase Nebenfast die armen „Kärntner Liadlan“ sich derselben entringen müssen. - Meine Herren, haben sie überdies schon eine „Lust“ gesehen, die voll Freude und Jubel war?

15. (So wurde es eils Uhr, und uns, gelabt, nach Ruhe sehnend, fanden ich und **, sie im weichen Bette, das im Zimmer stand, während Konrad mit dem Freunde Rudolf, welcher sich froh unserer Gesellschaft angeschlossen, dieselbe im Schloße

* **Maria-Neustift**, 18. September. In der Gemeinde Unterpletterje ereignete sich in dieser Woche eine tragikomische Geschichte. Zwei Diebe wollten sich Nachts in einem Wirthschaftskeller verschiedenes aneignen. Der Eine schlüpfte glücklich durch das mit einem eisernen spitzigen Haken versehene Fenster, während der Zweite, da er umfangreicher war, im Fenster mit dem halben Körper stecken blieb und sich an dem eisernen Haken am Bauche anspreizte. Sein Genosse zog ihn hinein, allein je mehr er zog, desto tiefer drang der Haken in den Bauch des ersteren ein, bis dieser jämmerlich zu schreien anfangte; Leute kamen herbei, um ihn aus der gefährlichen Situation zu befreien, indem sie ihm zugleich eine Tracht Prügel als Pflaster für die selbstverschuldete Wunde mitgaben, - während der zweite Dieb noch rechtzeitig entwischt war.

† **Franz**, 20. September. Bei der Witwe M. N. zu Prapertsch im hiesigen Bezirke ist am 15. d. M. gegen 10 Uhr Vormittags Feuer ausgebrochen und legte sowohl das Wohn- als auch die Wirthschaftsgebäude in Asche. - Affecurirt war die Beschädigte nicht.

† **Maria-Kast**, 22. September. Bei dem am 14. d. M. hier stattgehabten Markte wurde ein sickerer A. M., Knecht aus Krain, während er an dem Kellner A. B. einen Gelddiebstahl versuchte, angehalten und durchsucht. Man fand bei ihm einen Geldbetrag von 196 fl. sowie 5 Stück Geldtaschen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach von während des Marktes verübten Diebstählen herrührten. Er wurde arretirt und der Behörde übergeben.

Marburg, 25. September. * * Unser allgemein verehrte Fürstbischof Anton Martin Slomischek ist bedenklich erkrankt und wurde gestern mit den heil. Sacramenten versehen. Möge der Allmächtige Ihm recht bald die Gesundheit wiedererschicken, damit er noch fortan kräftigst für das Seelenheil seiner Diöcesanen wirken könne.

B. Am 15. d. M. wurde zu Maria-Kast ein Bettler mit seinem Weibe und seinem Knechte wegen bedenklichen Selbstopferes arretirt, welche Individuen die bisherige Annahme, daß das Betteln hier zu Lande ein unergiebiges Geschäft sei, glänzend widerlegen und es beinahe gerechtfertigt erscheinen lassen würden, wenn man die Einkommensteuer auch auf den Erwerb des Bettelns ausdehnen möchte. - Der Mann, dem in seiner Kindheit die beiden Vorderarme durch Schweine abgefressen wurden, fing in seiner frühesten Jugend zu betteln an und hat sich hiebei - wie er versichert - stets wohl befunden, indem er sich im Durchschnitt täglich mindestens 3 fl. verdiente. - Im

auf einem elastischen Sofa gefunden hat.) D Adlung!

16. (Ich schlief die Nacht über sehr gut. Wie Fritz geschlafen, weiß ich nicht, obgleich er mir versicherte, ebenfalls prächtig geruht zu haben) Warum sollte der Fritz lügen?!

17. (Herr Morpheus mag Mohnkörner als Träume über uns gestreut haben, aber was mir träumte, ist mir bis dato ein Rebus ohne Lösung geblieben!) Das Traumohnkörnerstreuen war vom Herrn Morpheus sehr unüberlegt, wie leicht hätte sich Herr Waizer seinen Traum merken und uns erzählen können.

18. (Sey's dem wie es wolle! Ich erwachte als die Sonne schon am Himmel stand, verließ das Bett, kleidete mich rasch an und ging auf das düster niederblickende Schloß, über die Stufen einer kümmerlichen Treppe, deren Ausgang an dem Directionsgebäude vorüberführt, und langte nach 10 Minuten auf der Terasse, auf der das Schloß steht, fast erschöpft an.) Ich glaub's gern, der tüchtigste Turner muß nach 10 Minuten solchen Herumsteigens erschöpft werden; welcher vernünftige Mensch wird denn zuerst auf's Schloß steigen, dann erst auf die Terasse, auf welcher dasselbe steht. -

(Schluß folgt).

Laufe der Zeit wurde er mit seiner nunmehrigen bedeutend jüngeren Gattin, ebenfalls einem Bettelmädchen, auf der Straffe bekannt, wobei sie gemeinschaftlich ihrem Erwerbe nachgingen, bis sie so viel zurückgelegt hatten, um eine Bestuhung zu kaufen, worauf sie das langjährige Liebesverhältniß durch das Band der Ehe noch fester knüpften. — Seit dieser Zeit ist der Mann allein dem Betteln nachgegangen, während sein Weib, gegen welche er eine große Zuneigung an den Tag legt, mit Auhilfenahme des Knechtes die verschiedenen angekauften und stets vortheilhaft wieder veräußerten Bestuhungen bewirthschaftete. Auf der letzten Reise, welche der Mann eben wieder aus dem Grunde unternahm, um eine passende Realität auszuforschen und anzukaufen — und sich zu diesem Ende mit Geld versehen hatte, wurde er sammt Gattin und Knecht zu Maria-Rast aufgegriffen, weil letzterer Anzeugselüste nach fremden Börsen an den Tag gelegt haben soll. — Bezeichnend für die guten Vermögensverhältnisse dieser Leute mag es sein, daß beim Weibe — einer ihresgleichen suchenden Tabak-schnupferin — eine massive silberne Tabakdose angetroffen wurde, welche ihr Mann in Trieste, wohin er sich öfter des

Bettels wegen, jedoch wie er sagt, stets in aufständiger Kleidung begibt, — um 35 fl. für sie gekauft haben will. Nachdem ich schon eben eine Bettlergeschichte erzählt habe, kann ich nicht umhin, eines Unfuges zu erwähnen, der meines Erachtens weit über jene Grenzen hinausgeht, innerhalb welcher es gestattet sein dürfte, an die Wildthätigkeit seines Nächsten zu appelliren. — Wer an Wochenmarkts- oder an sogenannten Bittfeiertagen die Draubrücke zu passiren hat, wird nicht nur von einer massenhaften Anzahl von Bettlern auf die unverschämteste Weise belästigt, sondern er muß auch sehen, wie die Bettler — wahrscheinlich um das Mitleid der Vorübergehenden mehr rege zu machen, — ihre Wunden an Händen und Füßen entblößen und dadurch einen wirklich edelhaften Anblick darbieten. — Weit entfernt, dem wahrhaft Bedürftigen die Möglichkeit benehmen zu wollen, sich an das Mitleid seiner Mitmenschen wenden zu können, muß man doch die Weise, in welcher dies zu geschehen pflegt, geradezu verwerfen und wir wollen hoffen, daß diesem Unfuge baldmöglichst Schranken gesetzt werden. —

Geschäftsbericht.

Gr. Kanischa, 18. Sept. (Originalbericht von E. R.) Der Geschäftsgang blieb wie bisher flau, nur in Folge der Weinlese auch die Zufuhren etwas schwächer und wurde am letzten Wochenmarkte der Weizen mit 10—20 kr. pr. n. 3. Mehen besser bezahlt, dürfte aber allem Anscheine nach bei stärkeren Zufuhren im Preise wieder bedeutend nachgeben, indem jetzt nur noch zur Deckung früherer Schlüsse der Weizenpreis aufrecht erhalten wird. In Korn und Hafer ruhige Haltung. Schöne braunmäßige Gerste 5—10 kr. besser bezahlt.

Gegenwärtige Marktpreise: Weizen (82—86 pfd.) fl. 4.15—70, Korn (76—80 pfd.) fl. 2.70—85, Gerste (69—71 pfd.) fl. 2.60—3, Hafer (46—48 pfd.) fl. 1.60—70, Kukuruz (81—83 pfd.) fl. 3.60—70, Weiden (70—71 pfd.) fl. 3.40—50, Winterreps fl. 8.25, Sommerreps fl. 6.50—7, Leinsamen fl. 6.50, Hanfsamen fl. 4, neue weiße Hirsolen fl. 3.20—25. Magazinspreise um 15 kr. höher.

Der k. k. Schul bücher-Verschleiß

Friedrich Leyrer's Buchhandlung in Marburg

empfiehlt sich zum Beginne des neuen Schulsemesters mit dem vollständigen Lager aller Lehr-, Schul- und deren Hilfsbücher, für das k. k. Ober- und Untergymnasium, Unterreal- und Normalschule, wie auch für die neu ins Leben tretende Handelsschule des Herrn A. Aufrecht, — zu den festgesetzten Normalpreisen, in festen guten Einbänden.

Ferner das wohlaffortirte Lager von Zeichen- und Schreibrequisiten für Schulen; insbesondere die billigen feinen, halbfeinen und ordinären Reißzeuge. (176)

P. T. Publicum!

Gefertigter erlaubt sich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er bereits mit seiner Gesellschaft hier eingetroffen und Samstag den 27. September 1862 die Eröffnung der Saison mit einem Festprologe, dem das allbeliebte Repertoirestück des k. k. Hofburgtheaters: „Der arme Marquis“. Familiengemälde in 2 Acten nach dem Französischen der Herren Dumanoir und Lafargue von Alexander Bergen, folgt - stattfindet.

Zum gütigen zahlreichen Besuche hochachtungsvoll einladend
ergebenst

Johann Edler v. Radler,
Theaterdirector.

178)

An der von der k. k. hohen Statthalterei concessionirten

Haupt-, Real- und Handelsschule

in Marburg, Windischgasse Nr. 156,
beginnt der Unterricht am 1. Oktober.

Die Anmeldungen der Böglinge täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags, sowie die Aufnahme in den **Abend-Curs** für **Commis** jeden Sonntag von 2 — 3 Uhr Nachmittags. Lehrgegenstände: Rechnen, Correspondenz, Buchführung, Handels- und Wechselrecht.

Auf mündliche oder schriftliche Anfragen ertheilt detaillirte Auskunft

Anton Aufrecht,
Vorsteher und Inhaber der Anstalt.

148)

Der Privatunterricht

für alle Fächer der freien Handzeichnung

beginnt mit 1. October 1862 im Hause des Gefertigten. Schulgasse Nr. 141 und zwar für Mädchen Vormittags und für Knaben Nachmittags. — Anzumelden ebendasselbst.

Josef Reitter,
Zeichnenlehrer.

174)

Zwei Wohnungen,

jede derselben aus 3 Zimmern, Sparherdfische, Speis und Holzlage bestehend, sind im Hause des Herrn Johann Girstmayer in der Grazer-Vorstadt und zwar die Eine im 2. Stocke ober — die Zweite ebenerdig — nächst dem k. k. Staats-telegraphen-Bureau, sogleich zu vergeben.

Hierauf bezügliche Auskünfte werden in der Gemeindeamts-Kanzlei am Rathhause ertheilt. (179)

Zur Nachricht.

Die von den Herren Obendrauf, Strasshill und Kofel in Umlauf befindlichen Geldmarken haben ihre Giltigkeit

☛ nur bis 3. October, ☛

nach diesem Tage werden keine mehr eingelöst.

177)

Stationsplatz Rärntner Bahn.

Edict

zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger nach Helena Skrofitsch.

Von dem unterzeichneten k. k. Notar, als Gerichtscommissär des k. k. Bezirksgerichtes Marburg, werden Diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft der am 12. Juni 1862 in der Grazer-Vorstadt verstorbenen Mühlpächterstgattin Frau Helena Skrofitsch, geborne Eschander, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche am 3. October l. J. Vormittags 9 Uhr in der Kanzlei desselben, Stadt, Schulgasse Nr. 131, 1. Stock (Poscharnig'sch's Haus), zu erscheinen oder bis dahin ihre Gesuche schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn dieselbe durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Marburg am 18. September 1862.

Ludwig Bitterl,

k. k. Notar, als Abhandlungscommissär.

173)

Ucker - Verkauf.

Ein Ucker mit 3 Joch 502 □-Klafter, - der Cadeten-Institut's-Ucker angrenzend, - ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer in der Magdalena Vorstadt, Haus-Nr. 8.

Marburg am 23. September 1862.

(175)

Rundmachung.

Die hohe k. k. Statthalterei für Steiermark hat mit Erlaß vom 7. Mai l. J. 3. 8218 der Ortsgemeinde Markt St. Leonhard in B. B. die Bewilligung zur Abhaltung von weiteren neuen 3 Jahr- und Viehmärkten ertheilt und zwar: für den 20. Jänner, d. i. am Sebastiani-Tag, den 19. Mai, d. i. am Cölestin-Tag, und am 4. Oktober, d. i. am Franz Scafacius-Tag oder falls diese Tage an einen Sonn- oder Feiertag fallen sollten, für die nächsten Werkstage, was hiemit mit der Einladung zum zahlreichen Marktbesuche bekannt gemacht und zugleich bemerkt wird, daß der erste Markt schon am 4. Oktober d. J. abgehalten wird.

Bürgermeisteramt St. Leonhard in B. B. am 12. September 1862.

- Der Bürgermeister:
Jakob Spitz.

172)